Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **34 (1982)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 15, 4. August 1982

ZOOM 34. Jahrgang «Der Filmberater» 42. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 36.– im Jahr, Fr. 22.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 42.–/25.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 31.–/ Halbjahresabonnement Fr. 20.–, im Ausland Fr. 36.–/22.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 «Spuren»-Sendung unter Beschuss
11 Geschichte, Ritual und die Liebe zum Tod (Anmerkungen zum ungarischen Regisseur Miklós Jancsó)

Filmkritik
16 *L'amour nu*
18 *Clarence and Angel*
21 *Chormann*

Film im Fernsehen
23 Das Packeis-Syndrom

TV/Radio – kritisch
26 «Rätselflug» mit Bruchlandung
29 «Club 2»: eine österreichische Fernseh-Institution
32 Wie Politik am Fernsehen interessant sein könnte

Titelbild

Szenenfoto aus «Vizi privati, pubbliche virtù» (Private Laster, öffentliche Tugenden/Die grosse Orgie – 1976), einem der jüngeren Filme von Miklós Jancsó. In einem Essai versucht der deutsche Filmpublizist Georg Seesslen, ausgehend von einer Retrospektive an der 15. Mostra internazionale del nuovo cinema in Pesaro das Werk des ungarischen Regisseurs zu interpretieren und zu würdigen (vgl. S. 11 bis 15).

LIEBE LESER

politische Information am Fernsehen wird immer dann zum heissen Eisen, wenn der Weg der unverbindlich-allgemeinen Berichterstattung verlassen und eindeutig und unmissverständlich Stellung bezogen wird. Weil ein Auftrag zur Objektivität und Ausgewogenheit besteht und die Erfüllung dieses Auftrages nicht nur vom Gesamtprogramm, sondern sozusagen von jeder einzelnen Sendung verlangt wird, kommt es öfters zu Konflikten mit Interessengruppen. Um solche möglichst zu vermeiden, haben die Fernsehanstalten so etwas wie eine Pufferstrategie entwickelt: Brisante Sendungen werden zensuriert und gekürzt, ins Spätabendprogramm verbannt und mit einer beschwichtigenden Moderation und einer anschliessenden Diskussionsrunde entschärft. Die Folge sind meist farb- und profillose Sendungen, die vor lauter Pro und Contra Probleme und Gegensätze eher zudecken anstatt kontroverse Standpunkte klar herauszustellen und Ursachen, Hintergründe und Zusammenhänge aufzudecken, um dem Zuschauer Elemente und Argumente für eine eigene Meinungsbildung zu liefern. Wie schwer sich das Fernsehen mit politisch kontroversen Themen oft tut, ist Gegenstand zweier Beiträge in dieser Nummer: Der eine befasst sich mit dem vom Südwestfunk gekürzt ausgestrahlten Film *«Das Packeis-Syndrom»,* einem satirisch-polemischen Bericht über die Zürcher Bahnhofstrasse und die Hintergründe der Jugendbewegung von Peter Krieg; der andere berichtet von einer verpassten Chance, sich anhand des *«Hattenbach-Reports»* mit der amerikanischen Atomkriegsstrategie in der Bundesrepublik auseinanderzusetzen.

Ein dritter «Fall» ist Bernward Wembers am 21. Juli vom ZDF im Rahmen der Reihe «betrifft: Fernsehen» ausgestrahlter Film *«Vergiftet oder arbeitslos? – Der Streit zwischen Umweltschutz und Wirtschaftsinteressen»,* dargelegt am Beispiel «Chemie in der Landwirtschaft».

Bernward Wember war vom ZDF beauftragt worden, Bausteine für eine völlig neue Form der Informationsvermittlung zu entwickeln: Wie sollen Fernsehsendungen gemacht werden, um politisch schwierige Zusammenhänge zu vermitteln, sodass der Zuschauer mit Interesse und Spannung die Geschehnisse verfolgen und dennoch die komplizierten Verflechtungen verstehen kann. Wember hat seinen Auftrag formal, inhaltlich und didaktisch glänzend gelöst dank einer ausgetüftelten Bildgrammatik, einer halbabstrakten Zeichensprache, die eine absolut eindeutige Aussage garantiert, und neuartiger Bildsymbole. Ein Test im ZDF hat ergeben, dass es mit dieser Methode dem Zuschauer tatsächlich ermöglicht wird, auch schwierige Zusammenhänge schnell und leicht zu erfassen und die Argumente besser im Gedächtnis zu behalten. Zugleich ist dieser didaktisch brillante und zugleich stellenweise unterhaltsame Film rabiat einseitig aus der Optik der Ökologen und Umweltschützer gemacht. Wember deklariert seinen Standpunkt offen und deutlich im Film. Trotzdem behandelt ihn das ZDF wie eine heisse Kartoffel: Obwohl der Film seit zwei Jahren fertig war, konnte es sich erst jetzt zur Ausstrahlung entschliessen, in einer von 97 auf 60 Minuten gekürzten Version und eingerahmt von einer redaktionellen Stellungnahme und gefolgt von einer Experten-Diskussion.

Wembers Film ist unverhohlen tendenziös, er argumentiert einseitig, vereinfacht radikal. Man kann ihn deshalb als perfekte Indoktrination, als perfide Zumutung oder einfach als langfädiges Lehrstück ablehnen. Wenn es aber zutrifft, dass der Kampf der Meinungen ein Lebenselement der Demokratie ist, wie das deutsche Bundesverfassungsgericht festgestellt hat, wird man nicht darum herumkommen, sich mit Wembers Thesen gründlich zu befassen.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich